

# SIMPLICISSIMUS

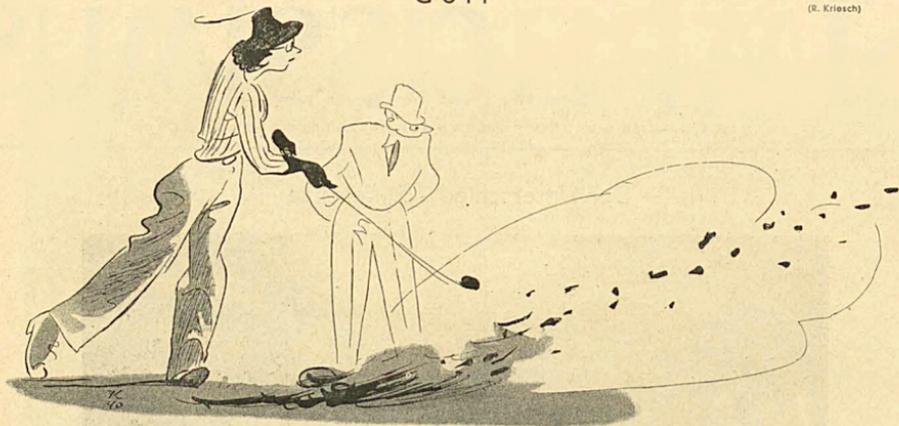
VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Der Unterschied - Differenze

(E. Thöny)



„Siehst du, John, wir haben 's nicht nötig, Altmetall im kleinen zu sammeln, wir sammeln es im großen!“  
“Vedi, John, noi non abbiamo bisogno di raccogliere vecchio metallo al minuto; noi lo raccogliamo all'ingrosso!..“



„Ganz nett, Fräulein Doktor, die richtige Schlagkraft haben sie jetzt — nun versuchen Sie mal, auch noch den Ball zu treffen!“

“Veramente simpatico, signorina; il giusto scatto lo avete già; ora cercate un po' di colpire anche la palla!”

## Na, wie ist's heut draußen?

Sie denken wahrscheinlich, es sei leicht, sich über's Wetter zu einigen. Das stimmt, soweit es sich um eine Wetterunterhaltung zur Vermeidung allgemein interessierender Themen handelt oder zum Zwecke, für diese die nötige Einleitung zu schaffen.

Da wird man sich schnell einigen: „Schönes Wetter heute“, oder „Angenehm frisch gestern“, oder „Morgen wird's vermutlich regnen“. Ach, das ist alles ein Kinderspiel, man sagt's so hin und niemand wird daran Anstoß nehmen.

Aber es gibt auch Zweckfragen nach dem Wetter. Haben Sie schon mal gemerkt, wie vorsichtig die beantwortet sein wollen?

Sie haben es gemerkt, wenn diese Frage von einer Frau oder einem Fräulein gestellt wird, das Ihnen nahesteht und im allgemeinen Wert auf Ihre Urteile legt, ohne sie in allen Punkten vollständig zu teilen, oder die sie nur zum Anlaß nimmt, etwas anderes, womöglich das Gegenteil zu behaupten.

Das alles sind nur Gradunterschiede der Intimität, der Gewöhnung oder der Geratztheit. Sie brauchen nicht gerade an Ihre Frau dabei zu denken. Die Frage nach dem Wetter hat in diesem Falle den Sinn, wirklich beantwortet zu werden.

Ich werde versuchen, es Ihnen durch ein Beispiel zu erklären. Sie sind Vormittag draußen gewesen, im Büro, im Geschäft, in der Straßenbahn, im Amt, im Zigarrenladen, an der Haltestelle, mein Gott, wo man halt so ist. Die Dame ist noch nicht draußen gewesen, und nun behaupte ich, daß, wenn sie die Absicht hat, auch auszugehen, sie ganz harmlos fragen wird: „Wie ist's eigentlich heute draußen?“ Unterstehen Sie sich jetzt nicht, zu antworten: „Danke, ganz schön“.

Damit ist der Fragerin ein Dreck geholfen, denn mit dieser Antwort kann sie nichts anfangen. Sie will aber damit etwas anfangen. Sie will damit anfangen, sich zum Ausgehen anzuziehen. Ihre Frage bezweckt, Form und Dichte der Bekleidung

zu eruieren. Die Nuancen der Frauenkleidung zur Bedeckung der Blöße und im Sinne Ihrer Wärme-wirtschaft sind meiner Erfahrung nach viel weit-gespannter als bei uns Männern, und es gibt kaum einen Thermometergrad, der nicht durch Hinzu-fügen oder Wegnahme von Spinnstoffen sein Spiegelbild oberhalb der Frauenhaut fände.

Ich empfehle Ihnen, detaillierte meteorologische Schilderungen bereit zu halten, um allen Ansprü-chen zu genügen. Sie werden es bei der Bericht-erstattung keineswegs leicht haben, wenn Sie zu

genau antworten, etwa so: „Im Büro wars warm, auf der Straße mittelkühl bei leichten Windstößen an größeren Plätzen, wogegen in der Straßenbahn Windstille herrschte.“

Ich wette, so reizen Sie die Dame. Halten Sie bei Ihren Auskünften möglichst die Mitte ein, die Ausschläge nach der warmen und kalten Seite zu-läßt. Das Richtige werden Sie doch nicht treffen, denn, wenn Sie nachher mit ihr zusammen aus-gehen, wird sie mit ziemlichem Vorwurf sagen: „Siehst du, ich bin wieder zu warm angezogen“, oder „du hast mir doch vorhin gesagt, daß es kühl geworden ist!“

Ich finde, daß die Frauen in ihrer Wetter- und Wärmebestimmung viel mehr Grade der Abstufung haben als alle Wetterwarten der Welt. Sie können zum Beispiel aus Frauenmund hören: „Es ist recht warm draußen, aber die Luft ist kühl!“.

Versuchen Sie niemals, der Frau, die Sie zur Zeit lieben, klarzumachen, daß Wind nur bewegte Luft ist. Sie könnten dann womöglich die Antwort bekommen: „Na erlaube mal, wie kann dann der Wind so kalt sein?“ Oder Ihr Liebster sagt: „Das ist mir Wurst, ich kann warme Luft sehr gut von kaltem Wind unterscheiden und davon hängt es ab, ob ich das schwarze Kostüm oder den Über-gangsmantel anziehe!“

Foltzick

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

Der König von England hat seinen ersten Lord der Kriegsmarine zu sich befohlen und fragt: „Mein lieber Lord, können Sie mir erklären, wie das möglich war, nachdem wir in Norwegen alles so gut vorbereitet und wir doch die größte und schnellste Flotte der Welt besitzen, daß uns die Deutschen zuvorkamen? Können Sie mir das er-klären, Lord?“ — Churchill: „Well, Majestät! Die verdammten Germans haben die Uhr vorge-stellt!“

(Weiß Ferdi)

## Ein Mensch

Von Eugen Roth

Ein Mensch ergeht sich in Lobpreisung:

Man schickte ihm per Postanweisung

Ein nettes Stümmdchen, rund und bar

Auf das nicht mehr zu rechnen war.

Der Mensch hat nun die demgemäße

Einbildung, daß er Geld bejähre

Und will sich dies und jenes kaufen

Und schließlich noch den Rest verkaufen.

Doch sieh, schon naht sich alle Welt

Als räche sie, der Mensch hat Geld!

Es kommen Schneider, Schuster, Schreiner

Und machen ihm das Stümmdchen kleiner,

Es zeigen Krämer, Bäcker, Fleischer

Sich wohlgeübt als Bargeldbesitzer.

Dann macht das Gas, das Licht, die Miete

Den schönen Treffer fast zur Niete.

Dermonnen hat die Wundermár

Auch der Vollstreckungssekretär.

(Es ist derselbe, den man früher

Vollständiglich hieß Gerichtsvollzieher.)

Und von der Gattin wird der Rest

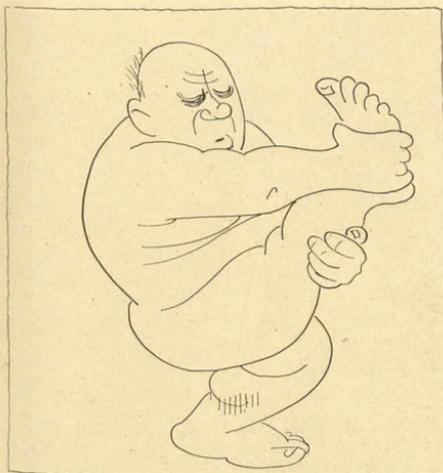
Ihm unter Tränen abgepreßt.

Der Mensch, Geld kurz gehabt nur habend

Verdringt zu Hause still den Abend.

# Verlorne Liebesmüh'

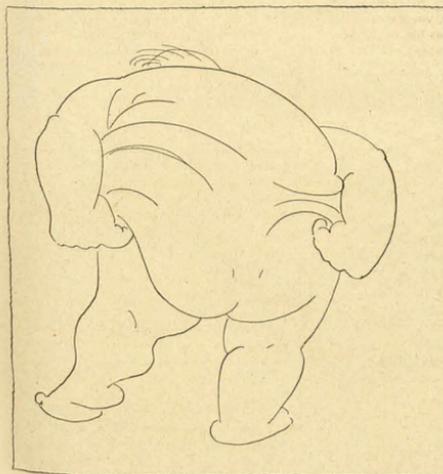
(Fr. Bilek)



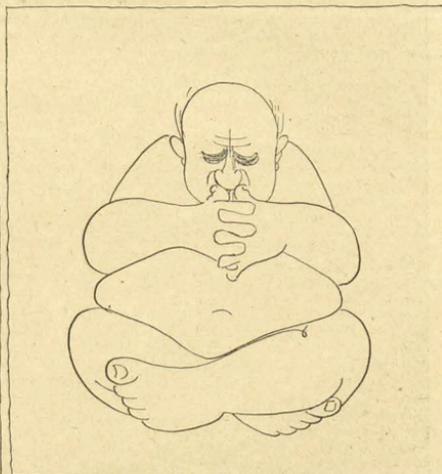
Beim dreimal heiligen Sankt Veit:  
wie drückt der Schuh, wie drückt die Zeit!  
Wie soll man Contenance bewahren?  
Es ist, um aus der Haut zu fahren! . . .



Gut, fahren wir! Gleich ist's geschehn.  
Nach oben wird's am besten gehn —  
Ho — ruck! . . . Man kommt nicht von der Stelle:  
schwach ist der Geist und zack die Pelle!



Probieren wir es jetzt einmal  
nach unten zu durch das Pedal!  
— Auch hierorts, i du meine Güte,  
hält Stand des Leibs bewährte Tüte.



Nach vorn? Nach hint? . . . Es geht halt nicht:  
Man ist vernäht und eingepicht  
und muß, die Zeit sich zu vertreiben,  
wohl oder übel intrus bleiben!

Katatosfr

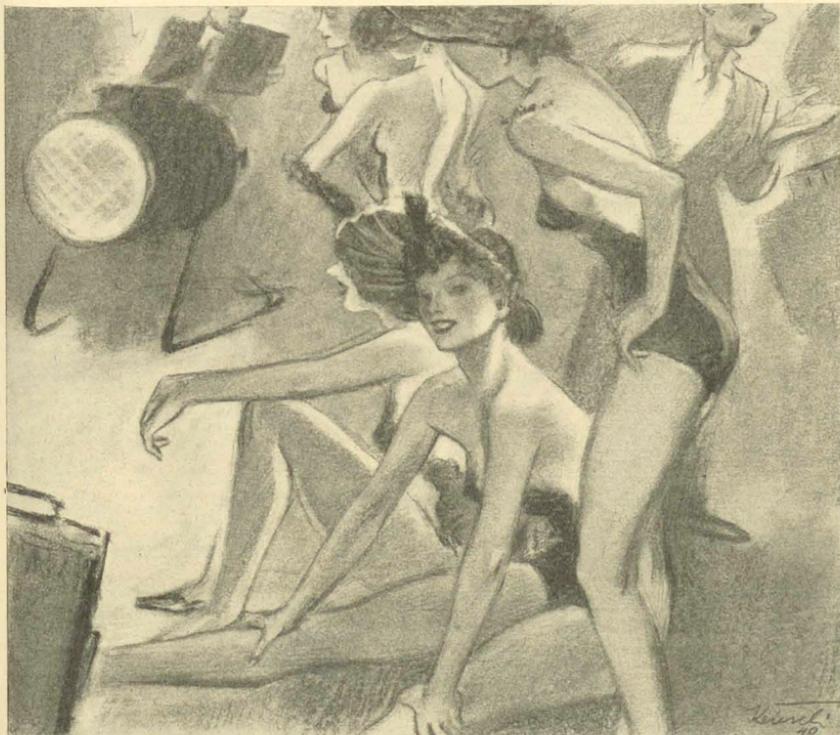
John Bull, Beherrscher der Meere - John Bull, dominatore dei mari

(Karl Arnold)



„Wenigstens habe ich jetzt von der deutschen Front nicht mehr so weit heim!“

“Almeno ora non ho più tanta strada dal fronte tedesco a casa!..”



„Du, die Tanzszene, die sie heute mit uns drehen, ist im Film ein Traum, den ein Mann in der Nacht vor seiner Hochzeit träumt!“ — „So? Na, dem wollen wir mal das Heiraten schwer machen!“  
 „Sai che la scena da ballo, ch'ella oggi girerà con noi, nel film è un sogno che uno fa la notte prima del matrimonio?“, — „Aspetta un momento, a quello, una volta tanto, gli renderemo difficile sposare!“,

## DAS GRIECHISCHE DUKATENMÄNNLEIN

AUS DEN ERINNERUNGEN EINES MÜNCHNER MALERS / VON ALF BACHMANN

Anfang der 90er Jahre bewohnte ich ein Atelier in der Georgenstraße in Schwabing. Damals tat sich in der Türkenstraße, nicht weit von der Kunstakademie, eine spanische Weinstube, eine *Bodega*, auf. Eine kleine Gruppe Maler, zu denen auch ich gehörte, versammelte sich eigentlich immer im Café *Minerva*, in der Akademiestraße. Als nun aber oben erwähnte „*Bodega*“ eröffnet worden war, schlug uns einer unserer Freunde, ein Student der neueren Sprachen, vor, doch auch einmal einen Versuch mit dieser kleinen Weinstube zu machen. Er versprach uns einen jungen Griechen mitzubringen, dessen Bekanntheit uns sicher nicht gereuen würde.

Gleich am ersten Abend, den wir mit den beiden Studenten dort verbrachten, merkte ich, daß sich zwischen ihnen eine ganz merkwürdige Symbiose entwickelt hätte: Papastatis, der Athener — wir nannten ihn natürlich immer nur „Papa“ — sprach kein Wort Deutsch und gab sich auch keinerlei Mühe, es zu lernen. Sein Freund, der Neugriechisch studierte, war hingegen glücklich, diese Sprache am lebenden Objekt üben zu können und botreute ihn dafür überall, wie nur ein sorgen-

des Kinder mädchen ein Kind betreuen kann. Papa, der ja, wie gesagt, nur Griechisch sprach, das niemand von uns verstand, hätte nun gewiß gar nichts zur Belebung der Unterhaltung beitragen können, wenn er nicht eine Fähigkeit gehabt hätte, die geeignet war, nicht nur unsere Gesellschaft, sondern manchmal auch das ganze kleine Lokal stundenlang in Erstaunen, Verwunderung oder atemlose Spannung zu versetzen: Der noch sehr junge schüchterne Mensch war nämlich innerlich scheinbar angefüllt mit tausend Zauberkunststücken und Tricks, die er, wie es schien, immer improvisierte, so daß er wohl als Prestidigitateur, Fakir oder sonstiger Zauberer von der Bühne herab das Publikum in rasende Begeisterung versetzt hätte. Reichte man ihm etwa eine Schachtel mit Zündhölzern oder ein Spiel Karten, dann entfesselte er nach kurzer Zeit mit diesen einfachen Dingen einen so liebenswürdigen und für den Zuschauer so unbegreiflichen Spuk, daß oft nach zehn Minuten der ganze Gasthausbetrieb stockte, da Gäste, Kellner, Wirt, Wirtin und Küchenpersonal sich an unseren Tisch drängten, um ein so seltenes Schauspiel genießen zu können. Außerdem schien

sein Körper gänzlich unempfindlich gegen Schmerz zu sein. Wenn ihm das Essen gebracht wurde und er gerade guter Laune war, ließ er sich zwei Stecknadeln geben, steckte sich mit diesen die Zipfel der Serviette an den Ohrläppchen fest und begann dann in aller Ruhe seine Kalbsaxe zu zerlegen.

Wie uns sein Freund, der mit ihm zusammenwohnte, erzählte, war es oft keine leichte Aufgabe, Papa, wenn er einige Schoppen mehr getrunken hatte, als er vertragen konnte, heil nach Hause zu bringen. Er schien dann seine angeborene Schüchternheit so zu überwinden, daß er johlend und brüllend die Straße entlang zog, überall bestrebt, die ihm scheinbar verhaltenen Gastlertern zu verträmmeln, indem er mit großer Geschicklichkeit seinen Spazierstock nach ihnen warf. Eine erfolgreiche Verfolgung durch den Nachtwächter brauchte er nicht zu befürchten: Während er selbst mit den Füßen ebenso behende war, wie mit den Händen, entschlossen sich die Sicherheitorgane des damaligen Münchens nur ungern und schwer zu einer beschleunigten Gänge.

Die erstaunlichste Gewandtheit aber bewies Papa beim Fassadeklettern. In den neuen Stadtteilen Münchens grassierte damals die Mode der Rustika-Füssaden, deren Wiedereinführung sicher ein Fassadenkletterer angeregt hatte. Sah Papastatis in



# LIEBER SIMPLICISSIMUS

Das hörte ich im Theater. Während der großen Pause. Die beiden Damen unterhielten sich — offenbar wie ihre Büsausschnitte — laut und unbekümmert.

„Und wie hat er sich benommen, Thilde?“  
 „Er war riesig nett. Nach dem Spiesen aber, als wir allein in der Loge saßen und der Kellerer sich entfernt hatte, rückte er dicht an mich heran.“  
 „Und?“

„Du liebe Zeit, die Umgebung, das Glas Sek, all das zusammen, du verstehst, ich weiß wirklich nicht wie es gekommen ist —“  
 „Aber Thilde, hast du denn nicht an deinen Mann gedacht?“

Da hob die mit Thilde angesprochene Dame den wassergewellten Scheitel, sah die Freundin verwundert an und sagte zueifelnd: „Sag mal, Lisa, bist du vielleicht so geistesgegenwärtig — in so einer Situation an jede Kleinigkeit zu denken?“

Die fescle Rese ging nach Berlin. Ich hüte sie gern hierbehalten.  
 „Warum, Resi?“  
 „Wegen des Dialektes.“  
 „Wegen des Dialektes?“  
 „Die Männer reden drüben schöner!“  
 „Wirklich?“  
 „Bei uns in München sagen sie: ich verehere dich!“  
 „Und in Berlin?“  
 „Ich verehere dir —“

Ich sah in der Dresdener Oper, man gab Verdi's „Don Carlos“, die Arie „Sie hat mich nie geliebt!“ verklang. Neben mir saßen Mann und Frau. Die Frau beugte sich zu ihrem Mann und flüsterte: „Warum hat er nur einmal „nie geliebt“ gesungen? Es heißt doch „nie geliebt, nie geliebt, nie geliebt.“  
 Er antwortete:  
 „Aber Isoldel! Das ist doch nur daheim auf unserer kaputen Grammophonplatte!“

(O. Nöckel)



Berts Eltern haben vor einigen Tagen Zuwachs bekommen. Eitel Freude und Sonnenschein herrscht darob in der ganzen Familie. Nur Bert — er ist gerade fünf Jahre alt — scheint über das Ereignis anderer Meinung zu sein. Als ich ihn vor dem Hause treffe und ihn in seinem Spiel unterbreche: „Na, Bertchen, jetzt freust du dich wohl, daß du ein Schwesterchen bekommen hast?“  
 „Stemmt der kleine Mann empört die Arme in die Seiten und erklärt kategorisch mit gezerrter Stirn: „Nein, Jarmich! 'n Radio wird mich jekockt, aber für so wat is Jeld dat!“

Unser Hauptlehrer vom Samberg rief einen Jungen auf.  
 „Taubenberger!“, rief er.  
 Der Junge rührte sich nicht.  
 „Taubenberger, steh auf!“  
 Der Junge schaute in die Luft.  
 Der Lehrer ging auf ihn zu.  
 „Dich mein ich, Taubenberger!“  
 „I hoab nit Taubenberger, Herr Lehrer.“  
 „Was? Du hoabst nit Taubenberger?“  
 „Nal! I hoab Kältenbrunner.“  
 „Seit wann denn?“  
 Der Junge, stolz:  
 „Seit gestern. Mir ham geheirat.“

„Ja, lieber Herr“, würdigte mich meine Hausmeisterin unglücklich einer Ansprache, „wie S' mich da sehn, werd ich bald heiraten — und dann pfeif I aufs Haus und auf die Parteien aa!“

„In der Tall!“ zeigte ich, man darf nie vergessen, daß man nur Mieter ist, wenn man auch bald angepfiffen wird, allergrößtes Interesse. „Und was ist der Herr Bräutigam, wenn man fragen darf?“  
 „Oh, der is a feiner Mann! A älterer Pensionist! Situier is er, Gold hat er aa und a sehr a noble Wohnung! Zwarhab Zimmer mit Bad! Kränklisch is er halt, sehr kränklisch! Er geht, wie ma so sagt, auf die letzten Fuß!“

„Sie, Frau Zwetschgen“, meinte ich wohlwollend, „da laden Sie sich aber eine große Last auf!“  
 „Das kann I net sagen! Mir mach's a Freud, wenn I an Menschen, um den sich niemand kümmern tuat, der was ganz allanig dasteht, in sein Elend pflegen kann. So was muab ein Menschen do lad tuan und ans Herz greifen.“  
 „Das allerdings“, versetzte ich leicht gerührt, „und es freut mich, daß Sie so menschenfreundlich denken.“

„Ja, so war I allerwerd. Der arme Teufel, niemand hat er, net amal weitchichtige Verwendung. Frau Zwetschgen schau bekümmert vor sich hin und setze nachdenklich hinzu: „Und schließlich — beizen muab eahm do wer!“

Mit dem Happend hat man schon sein Kreuz. Ich mußte jüngst einen Film schreiben. Immer wieder wurde der Schluß zurückgewiesen. Er war ihnen nicht fröhlich genug. Als ich wieder zum Produktionsleiter kam, fragte er mich:  
 „Sind Sie fertig geworden?“  
 Ich seufzte: „Alle Paare sind jetzt glücklich verheiratet — es bleibt mir nur noch der alte Graf und der Dorfrottel übrig — ich denk und denk, wie ich aus den beiden auch noch ein glückliches Paar machen kann.“

## Entschleierte Geheimnisse:

Die große Völkermord. Sitten, gefährliche und Weren fremder Völker. Weg von U.A. Beretrak in Hervorvorden. Psychologen. Mitrd. 566 Bittern. mehrer. Tafeln einprägig illustriert. Bd. 1: Europa und Afrika. Bd. 2: Asien. Bd. 3: Amerika und Australien. Die Ursachen über das Leben aller Völker der Erde von unwiderstehlichem Holz. 3 Hefte in Leinen RM 48.—. Besondere Monasterien ohne Preisnachschlag von RM 48.00 an. Lieferung unter Nachnahme geg. 1. Rate. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung Carl Heinz Finking, Leipzig C 1716, Reuditzer Straße 17.

**Potential-Tabl für Männer**  
 zeigt Ihre Leistungsfähigkeit. Erste Klasse. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Herzklopfen**  
 Wennst Schminkeblatte, Vertriebsstellen, Blaufäule, Wagnertafel. Falls bei liegt ist. Schon oben hat bei bewährte Leibel-Geheilt die gezielte Befreiung. 5. Gültigkeit von 5 Jahren gebührt. 3. Mann müßen die Leibel müßen 1. Band 5. 10. 15. 20. in Wettbewerb. Versenden Sie selbst die Leibel müßen 1. Band 5. 10. 15. 20. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 55. 60. 65. 70. 75. 80. 85. 90. 95. 100. 105. 110. 115. 120. 125. 130. 135. 140. 145. 150. 155. 160. 165. 170. 175. 180. 185. 190. 195. 200. 205. 210. 215. 220. 225. 230. 235. 240. 245. 250. 255. 260. 265. 270. 275. 280. 285. 290. 295. 300. 305. 310. 315. 320. 325. 330. 335. 340. 345. 350. 355. 360. 365. 370. 375. 380. 385. 390. 395. 400. 405. 410. 415. 420. 425. 430. 435. 440. 445. 450. 455. 460. 465. 470. 475. 480. 485. 490. 495. 500. 505. 510. 515. 520. 525. 530. 535. 540. 545. 550. 555. 560. 565. 570. 575. 580. 585. 590. 595. 600. 605. 610. 615. 620. 625. 630. 635. 640. 645. 650. 655. 660. 665. 670. 675. 680. 685. 690. 695. 700. 705. 710. 715. 720. 725. 730. 735. 740. 745. 750. 755. 760. 765. 770. 775. 780. 785. 790. 795. 800. 805. 810. 815. 820. 825. 830. 835. 840. 845. 850. 855. 860. 865. 870. 875. 880. 885. 890. 895. 900. 905. 910. 915. 920. 925. 930. 935. 940. 945. 950. 955. 960. 965. 970. 975. 980. 985. 990. 995. 1000.

**Kraft-Tabletten**  
 erneuern Ihre Jugendkraft. Leistungssteigernd. Hauptbestandteil in Leinöl. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**HAUTLEIDEN**  
**WIE SCHUPPENFLECHTE**  
 (PSORIASIS). Exzeme usw. werden seit Jahren vollkommen dauernd geheilt durch Kratertinkturen u. natürl. Mittel. Wollen Sie auch geheilt werden? Dann machen Sie einen Versuch und schreiben Sie unverbindlich an **KRAUTER PHYSIOLOGIE „10“** WILHELM-VIERSCHENASSE 112

**Gratis**  
 Katalog send. dikt. über sämtliche hygien. Artikel. Commisarsen - Industrie. Sautis, Berlin-Falkow.

**Die KNEIPP-KUR**  
 Die Kur der Erfolge  
 von San. Rat Dr. A. Schalle  
 RM 5.70 in Leinen gebunden RM 7.20  
 Verlag Knorr & Borch

**STAATL. FACHJENGEN**  
*Bei warmer Niere und Blase!*  
 in rein natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsregierung in 1/2 und 1/4 Flaschen abgefüllt

**Kräfte**  
 spendend, belebend wirkt das Hormon-Toniikum Silber d. Mann/Gold d. Frau in 100 Tabl. 6.70/120.412.—. Auch diskret durch Versand- Apoth. Pharmaz. Industrie-Werk, Hamburg 13

**VAUEN**  
 Der altbewährte, zuverlässige, gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914.  
 Schweizmarke. Rauchbrötchen 213 gr. von VAUEN / Nürnberg-S

**GUMMI-TAB**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Gewagen**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Gratis**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Bücher**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Gratis**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Bräut- und Eheleute**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

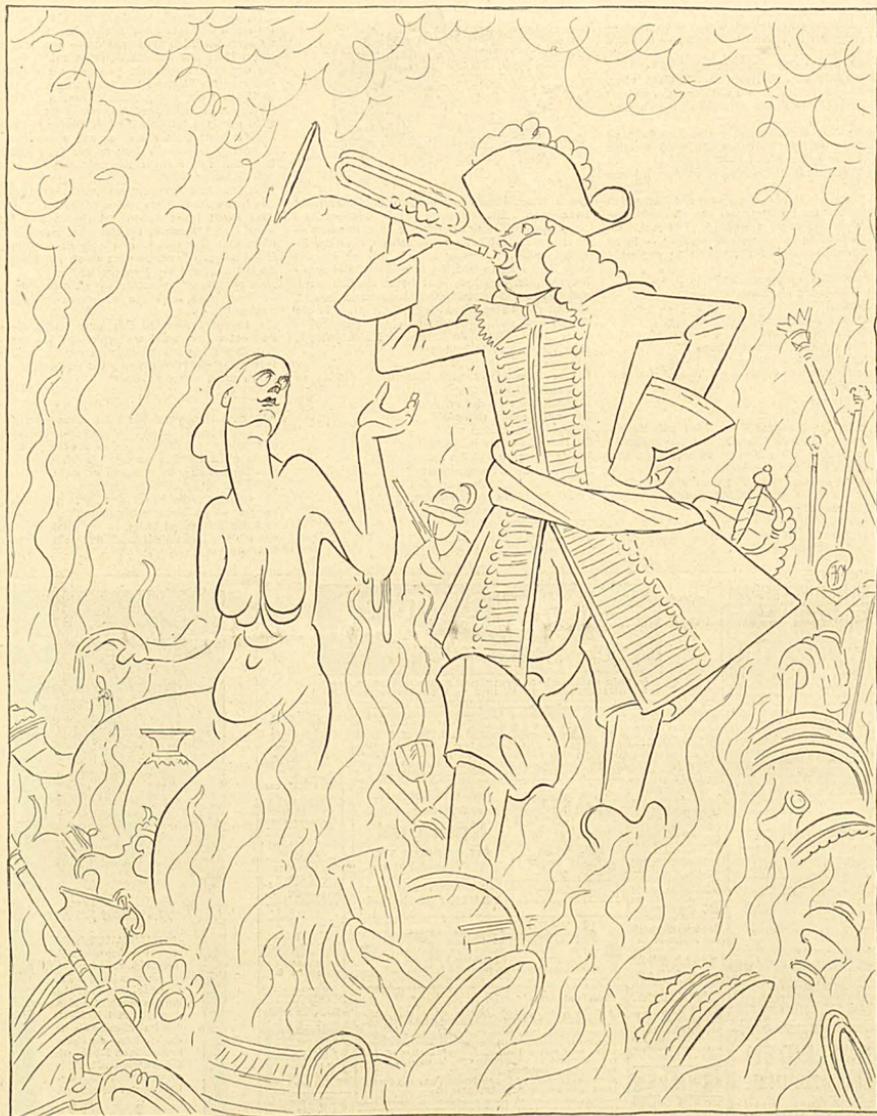
**Gratis**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Gratis**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Gratis**  
 100 Stück. Preis 20 Mark. Versand RM 2.50. Liefer. durch Versandpost. geg. Nachn. 100 T. d. 50. 80. 90. 95. R. S. Rita & Co., pharm. Prakt., Düsseldorf 22

**Kraft fixateur**  
 DR. KORTHAUS  
 FRANKFURT A. M.

## Die Bronzejungfrau im Schmelzofen - La vergine bronzea nel forno fusorio



„Endlich wird mir warm, Herr Trompeter von Säckingen. Was glauben S', wie man da friert, wenn man dreißig Jahre lang nackig im Speicher steht!“

“Finalmente sento caldo, signor trombettiere di Säckingen. Cosa credete, che non si geli a star nuda per trent'anni di seguito in soffitta?..”

## Die Katastrophe - La catastrofe

(K. Heiligenstaedt)



„Im Park sagte er dann, ich sollte ruhig die fünf Punkte ablegen . . . !  
Hättest du gewußt, daß er damit den Shawl meinte?“

“Poi, nel parco, egli disse che dovevo deporre i cinque punti...! avresti saputo tu, ch'egli intendeva con ciò la sciarpa?.,

# DER MENSCHENFREUND

VON FRITZ KNOLLER

Es gibt welche, die behaupten, unser Maler Hugo sei auf seinen Vorteil bedacht, und etliche ganz Grimmige nennen ihn gar einen schiltzörigen Betrübschmauser. Wie unrecht die alle ihm tun, möchte ich jetzt nicht erhebeln, da er mich, den Nachwuchs zu führen, daß Hugo sogar ein Wohlthäter und Menschenfreund ist.

An einem heißen Frühsommertag, es war noch vor dem Kriege, wollte mich der Meister in seinem Wägelchen mit über Land nehmen, und er stellte mir großzügig anheim, mich ihm zu fahren gelübt. Schon hebt die mißgünstige Sorte ihren neidgelben Finger: „Ja, vorschlagen kann man, was man nur will, doch zu guter Letzt geht die Reise immer zu Fußhänden, teils weil es, um anderswohin die Räder zu lenken, nach den Worten des Meisters, zu früh oder zu spät, zu über oder zu kühl in der Jahreszeit ist oder weil es an der Zeit gebracht, an der von Abmachungen und Stammlischen reichlich durchwirkt, hugoschen Zeit.“ Ich räume ein: hundert Wünsche des Gastes werden zu guter Letzt vom Meister mit dem Ziel Faulhänders abgeben, aber sage ich, ist es nicht ein schöner Zug an einem Wagenbesitzer, daß er nach dem was ein Kind wunschiger in die und jene Richtung deuten läßt, ehe er ihn von dem eisernen Zwang überzeugt, die Fahrt müsse eben dennoch nach Faulhänders gehen?

Doch an jenem Tag, o Wunder, da die Wolken weißbüchig in der Bläue einerschwammen, knüpfte der Meister mein Wunschsträußchen mit einem nageleuener Bendel zusammen. „Kennen Sie Polling?“ fragte er, und ohne meine Antwort abzuwarten, rief er: „Ein traumhafter Flecken! Und davon läßt unser Stadtherr Müll ab, das Sie interessieren.“

Ich konnte mir nicht recht vorstellen, wieso ich mich gerade für einen Schuttballplatz erwärmen sollte, ich gestehe, die Ausscheidungen einer Stadt, auch einer geliebten, erfüllen mich mit Abscheu, doch der weise betagte Meister dachte in diesem Falle wohl weiter als ich.

Fast überflüssig zu sagen, daß das seiner Straße entwöhnte Wägelchen eine gehörige Zeit rat und planlos umherrirrte. Oft, auf des Meisters Geheiß, verließ ich das Gefährt und beschupperte mit der Nase die Wegzeiger, ob die nicht entgegen dem, was sie vermeldeten, im geheimen etwas anderes verlauten ließen; ich forschte die Fußgänger bis zum dreißigjährigen Kinde nach dem Weg aus; ich störte die Fuhrwerke, die Lastwagen und Kraftwagen, die da herpöhlenden Krafträder in ihrem Fortbewegungsstriebe, gebot ihnen Halt im Namen des Meisters und fragte sie nach dem begehrten Müllort. Zwar schlug dem im Bahn liegenden merkwürdigen Witterungssinn auch, ich gebe es zu, aus einem lieblichen Besserswissen heraus Hugo flugs einen anderen Weg ein als den angezeigten, doch alle Wege führen schließlich nach Polling.

Auf in Auge mit den gewaltigen Müllhaufen, doch daß die poltische Hahn vom Kirchtrum in Polling aus dem Schutt abzuzulassen schien, pries Hugo den Liebreiz des in dieses Armlaute-gewand gehalten Landtricks, den schützern Liebreiz, man müsse nur die Augen dafür haben; und den Geruch, den die Müllhaufen ausströmten, den bemerke man mit der Zeit nicht mehr; stärker als ein ungeschickter Bemerkungsbote dürfte das auch nicht. Unwelt von hier zu ziehen, mit der fleischigen Hand zur Rechten, im Moos, da hätten sich sogar ein paar Landhäuser eingefunden, die behellige, einfach weil sie es gewohnt seien, der Müll nicht mehr samt seinem ihm anhaftenden Duft, und in jenem Haus mit dem efeuversponnenen Giebel, in jenem traulichen Häuschen böte er mir nun die Gelegenheit, zwei entzückende Fräulein aus Lübeck kennenzulernen; die, wenn mir die Zeit lang werde, solle ich nur besuchen. Welch ein guter Mensch der Meister doch ist! dachte ich bei mir und ich sah ihm gerne seine etwas lückerhaften bausgeschichtlichen Kenntnisse an, welche die Hausfrauen der Damen gewesen, hätten sie sich geschmeichelt geführt —

um erklückliche Jünger machen als die frisch duftenden Müllhaufen; die hatten sich, wie mir auch die bezaubernden Fräulein aus Lübeck beängeln, erst später und völlig ungenügend eingelöst.

Ein Dutzend Jahre schon, sagte der Meister, möge es her sein, daß er in dem Hause vorgespochen habe, und zog am morschen Gatter kräftig die Schelle. Die klirrte wie bestendes Glas, und über dem letzten wimmerten Laut schlug wieder die Stille zusammen, und man hörte nur noch das schräge Gackern der Henne, die sich in einem ausgetrockneten Ententeich eingewöhlt hatten, und in den Kronen zweier betagter Linden summt wie eine Baßaltale das Bienenvolk, und vom Dorf her rief ein Hahn, wie ein Feuerzüngeln leckte sein Schrei in den heißen frühen Nachmittag hinein, und die wölbschigen Wolken am Himmel schlugen zu schranz; sie führten sich kaum. Jetzt schlug ein Hund an, tief wie eine Kuhglocke, eine Tür stürzte in den Angeln, und ein Neufundländer trabte gewichtig herbei. Beim Anblick des Meisters verstummte sein unwirschs Brumen, die ergraute Schnauze glättete sich und verhielte schämig ein paar Zahnmuster, die sich in seinem Rachen einsam noch ragten. Kuno winselte, hülte ergriffen die schwarze ausgefranste Fahne, und jetzt zeigte sich auch, reichlich verschlafen um die Lider, einer der entzückenden Damen, hoch in den Fünftzger, und legte beschwörend die Hand aufs Herz, wandte sich um und rief: „Estrid! rasch! Hugo ist gekommen!“ und dann erschien auch die Gerufene, gleichfalls angeleitet, mit einer Nase blaß wie eine Gartengeräte, und heftete sich an die Fersen der Schwester, und beide hasteten heran, hochrot im Gesicht. Edith, so hieß die andere, schloß das Gatter auf und hauchte, kaum traute ich meinen Augen, einen Kuß auf Hugos bläuliche Wangen, und Hugo gab ihm schmetternd zurück, und wohls des Gleichgewichts halber, hauchte die ins Hintertreffen Geratene, die Estrid, dem Meister einen Kuß auf die andere Wangen, und Hugo gab ihm würdevoll schmatzend zurück, küßte stieß ihm die dicke Schnauze ins Knie und jaulte gekränkt, weil so wenig für ihn abfiel.

Der Meister, im Taumel des Wiedersehens leicht zu verzeihen, stellte mich so nebenbei vor, und dann verlangte es ihn nach einem lauschigen, hold schattenden Plätzchen, denn er habe den Damen etwas Dringendes mitzutellen. Er ordnete sich überschlängelnd vor Eifer, nannten die ein Dutzend Plätzchen, doch Hugo verwarf sie und entschied sich für eine Heckenrosenslaubebank, die müsse jetzt in voller Blüte stehen. Ger, sagten die Damen, aber das Bänkenchen unter der Laube sei nicht schön, „Das läßt uns ersehnen“, rief der zweieinhalb Zentner wiegende Meister, „ob wir drei zusammen dort keinen Platz mehr finden!“ Tatsächlich erwies sich das Bänkenchen als staunenswert schmal, kleiner, fand Hugo, sei es geworden, als er sich dort krachend niederließ, ja, es zeigte sich, nur für eine der hageren Damen ließ sich ein Eckchen Platz ab, doch Hugo, wie ein belebtes Dörrroschen unter der unschuldig blühenden Hundrosenlaube thronend, fand das Plätzchen beräuschend, und er ordnete an — das Anordnen stak ihm im Blute, ihr Mißgünstigen, es war ja ein Maler! — die jüngere Schwester, Estrid, und ich hätte sich vor ihm im Gras zu legen, viel gestöhnt sie, daß er aufenthalte dort, und den Hund brauche er erst gar nicht zu bitten, der ringelte sich von selber zu den Füßen des Meisters, und schließlich fand Hugo mit Recht, daß Edith, die ältere Schwester, im weichen Gras behaglicher ruhe als auf der rostigen Heckenblühenden Bank, und so lagte er vor allem dem Meister zu Füßen und lauschte seiner Eröffnung.

„Ihr wißt!“, begann Hugo, „unsere Freunde in Berlin, das Ehepaar Pustkuchen, sind gar nicht gut daran. Erst neulich in einem Brief ließen sie mich das wieder so zwischen den Zeilen wissen, daß sie mich sehen, mit einem Kuß, wie ich sie geschickte Ausspannen tut ihnen not. Nun ich in der

Stadt auf meiner Kunstwerkstatt und in der einen Stube kann sie bei bestem Willen nicht dort unterbringen, und könnte ich es, dann schickte es sich nicht, daß eine Dame, so verehrliche dazu, bei einem Jungburschen nächtigt.“ Die Damen aus Lübeck nickten verschämt und schlugen die Augen zu Boden.

„Da habe ich eben an euch gedacht“, fuhr Hugo fort. „Ihr habt ein geräumiges Haus, ihr könnt sie leicht hin beherbergen, und zudem finden sie hier die ihnen so nötige Ruhe und vor allem die prächtige Landluft.“

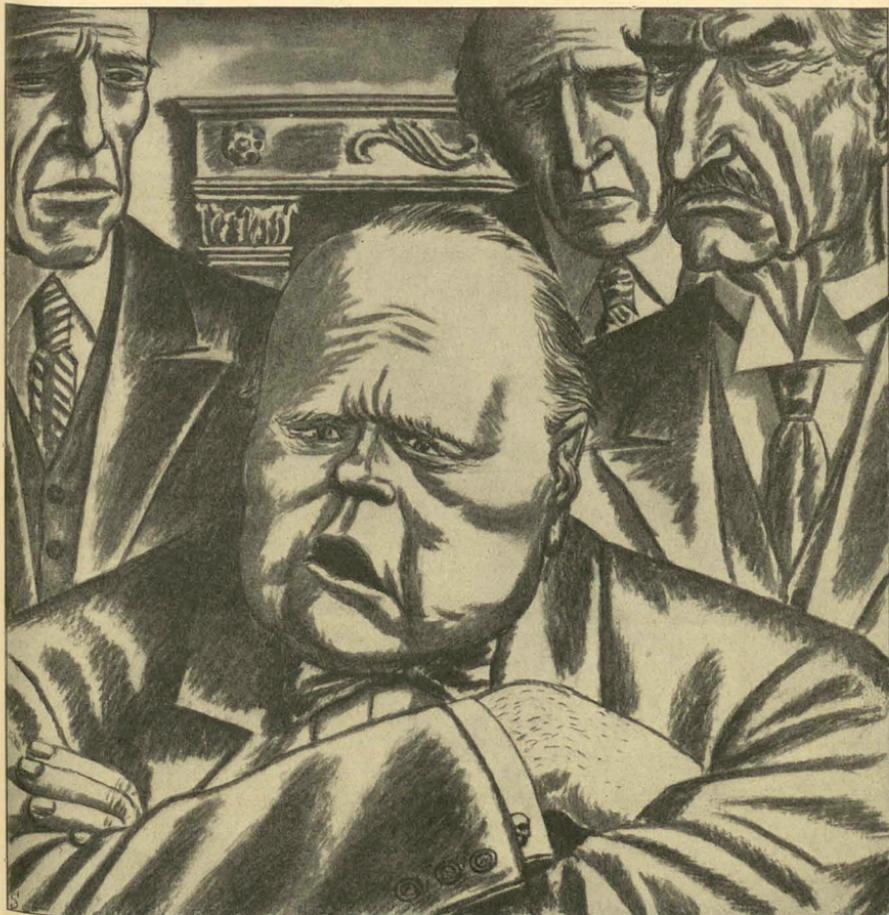
Bei diesen Worten des Meisters rollte von der Müllhalde her, wie zur Bestätigung, eine Woge verpesteten Duftes über unsere Köpfe hinweg. „Jetzt!“, fuhr der Meister fort, „ist es das beste, eine von euch schreibt gleich den Pustkuchen, in meinem Namen vielleicht, Estrid, du hast die bessere Handschrift, du bist auch die Jüngere und tritt dir damit leichter, und wenn du damit fertig bist, weist du mir das Geschriebene vor. Vielleicht kann ich euch dann noch den einen Rat geben. Den freigelegten Umschlag mit der Anschrift habe ich schon in die Post gegeben, und ich danke dem Brief sofort zur Post bringen. Und du, Edith!“, damit wandte er sich an die Ältere, „könntest uns derweilen einen Fruchtsaft machen, möglichst kühl, das Wasser von dem Brunnen, weißt du. Es machte heiß heute auf dem Weg zu euch heraus“, schloß er etwas vorwurfsvoll. Die Schwester sahen zunächst leicht bestürzt aus, in ihrer ländlichen Abschiedenheit waren sie wohl Überraschungen nicht mehr gewohnt, dann aber, als Hugo zärtlich sagte: „Ihr tötet den Pustkuchen wirklich einen Gefallen daran“, machte sich eine jede von ihnen willfährig ins Werk. Schläfrig dämmerte der Meister vor sich hin, Eber und kam erst wieder zu sich, als Edith uns zwei große, randvolle Gläser mit Himbeersaft brachte. Hugo leerte sein Glas, behaglich grunzend, pries den kühlen Trank und tat der Spenderin die Ehre an, ein zweites Glas, vielleicht mit etwas mehr Saft, anzufordern. Dann kam auch Estrid, mit einem Zeichen ihres Fleißes auf der Nase, einem pechschwarzen Tintenkleck, und legte das Geschriebene vor.

Hugo ergründete es bedächtlich. Dies und Jenes einzuflechten, würde sich empfehlen, meinte er, und vor allem, das habe sie in der Hast wohl verpasst, müsse Estrid die Zeit des Verweilens betonen; gar zu schütern seien die Pustkuchen, und schreibe man denen nicht die Zeit des Verweilens vor, drei Wochen zumindest, würden sie aus lauter Bescheidenheit erst gar nicht erscheinen. Versüchert stimmten die Damen dem zu, und Hugo schlug vor: „Am besten, liebe Edith, schreibt du den Brief nochmals von neuem. Es macht sich nicht gut, wenn man so viel hineinfilzt.“ Gefügig entfernte sich die väterlich Ermahnte mit dem Schreiben, und zu Edith sagte der Meister: „Auf diese Weise kommt ihr wenigstens zu ein bißchen Gesellschaft. Das Alleineit tut euch nicht gut.“ Jetzt aber müßten wir auch ein „en.“ Verwirrt ob so viel Güte nickte ihm das Fräulein zu.

Der verbesserte, neu aufgelegte Brief lief zu Hugos Zufriedenheit aus. „Das werde ich euch nie vergessen“, sagte er und hielt die Prätze vor seinen gemüthlichen Rachen, den unverschönen Hüßler plagte. „Jetzt aber müßt ihr gehen.“ „Schon?“, rief die Schwesterpaar bestürzt. „Ja“, sagte der Meister bekümmert. „Wir haben in Polling etwas zu erledigen, sonst bliebe ich bei euch bis in die Nacht hinein, gar gem bei der herrlichen Landluft. Vielleicht noch könnt ihr mir die Zimmer zeigen, wie ihr den Pustkuchen zugehadt habt.“ Auch hierzu zeigten sich die Fräulein erbötig. „Es liegt euch wohl daran, sie recht behaglich unterzubringen.“ Dann nahm wir Abschied unter den Beschwörungen der Damen, Hugo möge sich doch nicht so selten machen, und der gelobte es ihnen und versprachen, sie nicht erstört seien, wie auch Pustkuchen bei ihnen verortet seien, und Kuß auf

## Der größere Verlust - La perdita maggiore

(Erich Schilling)



„Merken Sie sich, meine Herren, Menschen können wir verlieren, soviel wir wollen, nur nicht mein Prestige!“

“Ricordatevi signori: uomini, possiamo perderne quanti ne vogliamo, soltanto il mio prestigio, no!,,

die rechte Wange, Kuß auf die linke, und „Edith“ und „Hugo“, „Hugo“ und „Estrid“, und fort trabte der Meister und sprach:  
„Ein bißchen langweilig ist es hier heraußen. Früher vor dreißig Jahren, da haben wir hier mit den Mädchen aus Lübeck in den warmen Nächten Festtage gegeben, da sind wir so, wie uns Gott erschaffen hat, bei Lämpchen und Kerzen zwischen den Tannenbäumen dort herumgesprungen, da haben wir einen hurtigen Reigen getanzt. Gott, waren das Zeiten!“ Hugo wischte sich die Stirne, beseh sich auf seiner Pranke nachdenklich den Schweiß und sagte: „Verronnen, verronnen!“ und dann erklärte er: „Jetzt fahren wir nach Pol-

ling, Kaffee trinken“, und dann senkte er seinen wohltaustenden Baß zu einem Geräusch: „Wissen Sie, ich bin den Pustkuchens sehr verpflichtet.“ Ich gestehe, ich war nahe daran, in das Bellen der Meute einzustimmen, die den Meister nicht völlig rein von Hugoismus, will sagen, Egoismus wähnt, und ich sagte: „Aber die Kosten, die fallen doch den Damen aus Lübeck zu Lasten.“  
„Wo denken Sie hin?“ sagte Hugo entrüstet. „Ich habe den Mädchen zehn Mark gegeben, dafür können sie den Pustkuchens einen ganzen Haufen Fleisch kaufen.“  
Benommen dachte ich an die Müllhaufen von Poling bei der Erwähnung des Hautfens Fleisch, doch

noch nicht völlig frei von Argwohn, beanstandete ich: „Für zehn Mark einen Haufen Fleisch in drei Wochen?“  
„Natürlich“, sagte der Meister. „Für ein paar Pfennige schon kriegt man hier heraußen ein Beefsteak, so groß —“, nun so groß wie jener Deckel, der auf einem geheimen Ortchen zum Verschließen einer noch geheimen Öffnung dient. Meine Zweifel waren in nichts zeronnen. Polling aber, trotz seiner wenig einladend duftenden Müllhalden, Polling, den Ort, wo man für ein paar Pfennige schon Beefsteaks so groß — nun, wie jenes grifffeste Ding halt bekommt, habe ich mir in meinem Taschenbuch vorgemerkelt



Im Hintergrund des Tages  
 hockt schwarz die Nacht.  
 So sag' doch, Mensch, o sag' es,  
 was dich trotz allem fröhlich macht!

„Ich fand in meinem Keller  
 beim Stöbern heut  
 zwei Flaschen Muskateller,  
 die lehten ... Ahnst du, was mich freut!“

Sinkt sie herab, die schwarze,  
 die Nacht voll Gram,  
 prell' ich damit die Parze,  
 die bitter-scharf aufs Korn mich nahm.

„Ich hab' mir's zugeschworen:  
 ich duck' mich nicht  
 und steig' mit steifen Ohren  
 durchs Morgengrau'n ans Tageslicht.“